

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 78 (2007)
Heft: 6

Rubrik: Kurzmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzmitteilungen

■ Barbara Steiner

Schweiz

Breite Zustimmung

Der Entwurf für eine interkantonale Vereinbarung zum sonderpädagogischen Bereich (Konkordat Sonderpädagogik) fand in der Vernehmlassung eine sehr breite Zustimmung. Mit dieser Vereinbarung wollen die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren in der Folge der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) einen gesamtschweizerischen Rahmen für die Schulung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bildungsbedürfnissen schaffen. Mit Ausnahme des Kantons Appenzell Inner- rhoden begrüssen alle Kantonsregierungen die Erarbeitung der Vereinbarung und unterstützen deren grundsätzliche Ziele. Die EDK-Plenarversammlung wird den Entwurf nun bereinigen. Der Zuständigkeitswechsel im sonderpädagogischen Bereich wird auf den 1. Januar 2008 erfolgen. Die interkantonale Vereinbarung kann aber aufgrund einer vom Bundesparlament beschlossenen Übergangsfrist frühestens auf den 1. Januar 2011 in Kraft treten. Dennoch will die EDK bereits auf

Beginn 2008 eine verabschiedete Fassung vorlegen, damit die darin festgelegten Rahmenbedingungen und die gesamtschweizerischen Instrumente bei der Erarbeitung der kantonalen Konzepte im sonderpädagogischen Bereich berücksichtigt werden können. Ausgehend vom positiven Befund der abgeschlossenen Vernehmlassung hat der EDK-Vorstand bereits eine ergänzende Vernehmlassung zu einer einheitlichen Terminologie und einheitlichen Qualitätsstandards im Bereich Sonderpädagogik sowie zu einem Anerkennungsprofil heilpädagogische Früherziehung eröffnet. *Medienmitteilung Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)*

Schweiz

Wechsel an der Insieme-Spitze

Insieme Schweiz hat eine neue Führung: Die Delegierten wählten Walter Bernet aus Gommiswald (SG) zum Nachfolger der langjährigen Präsidentin Heidi Meyer aus Thun. Bernet ist 60-jährig, Pädagoge, Schulleiter der Oberstufenschule Gommiswald und Vater zweier Söhne mit geistiger Behinderung. Seit acht Jahren ist er Mitglied des Zentralvorstands von Insieme Schweiz, vier davon als Vizepräsident. Heidi Meyer führte den Verband während neun Jahren. In dieser Zeit machte er gemäss einer Medienmitteilung markante Entwicklungen: Mit einem neuen Leitbild, modernen Strukturen und einem klaren Führungskonzept habe sich Insieme handlungsfähig gemacht. Der Verband sei zusammengewachsen und habe sich politisch und gesellschaftlich profilieren können. An seiner heutigen Ausrichtung will der neue Präsident festhalten. Eine klare Positionierung bei aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen erachtet er als Kernaufgabe. Aktuelle Herausforderungen sieht Bernet bei der Umsetzung der NFA und bei der Sanierung der IV-Finanzien. «Beim Rahmengesetz über die Institutionen konnten wir auf Bundesebene erreichen, dass behinderte Menschen in Institutionen nicht sozialhilfeabhängig werden müssen. Doch nun geht es darum, für gute Behindertenkonzepte auf Ebene Kantone zu kämpfen.» Die Geschäftsführung von Insieme Schweiz liegt nach dem Rücktritt von Claudia Babst seit April in den Händen von Heidi Lauper und Christa Schönbächler. *Medienmitteilung Insieme Schweiz*

Schweiz

Auszeichnung für Innovationen

Der Fachverband Facility Management Schweiz hat erstmals innovative Projekte ausgezeichnet, welche Arbeitsabläufe nachhaltig verbessern und die Qualität fördern. Der erste Preis ging an das RFID-Bettenbewirtschaftungssystem des Berner Inselspitals mit 1600 Betten. Gregor Hotz von der Beratungsfirma pom+Consulting erläuterte die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten von RFID (Radio Frequency Identification), einem Verfahren zur automatischen Identifizierung und Lokalisierung von Gegenständen und Lebewesen und für die automatische Erfassung und Speicherung von Daten: Sie reichen von der Zutrittskontrolle über die Alarmierung im Notfall bis zum «Baby Tracking». Laut André Calame liegen die Investitionskosten für das neue System bei einer halben Million Schweizer Franken; die Einsparungen werden auf 200 000 Franken jährlich geschätzt. Den zweiten Rang erreichten Karin Joss und Marion Schmid von Universitätsspital Zürich für das Projekt CAFM im Bereich Reinigung. Im dritten Rang klassiert wurde Susanne Widmers Projekt in der Stiftung Siloah in Gümligen; es beinhaltet neue Möglichkeiten des integrierten Wohnens. Barbara Hohmann Beck, Präsidentin des Fachverbands Facility Management Schweiz, betonte, der neue Innovationspreis sei nicht als Würdigung wissenschaftlicher Leistungen und Entdeckungen gedacht; er soll die Praktikerinnen und Praktiker ansprechen. *Medienmitteilung Fachverband Facility Management Schweiz*

Schweiz

Kantone wehren sich

Die geplante Restfinanzierung an die Invalidenversicherung (IV) im Rahmen der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) stösst bei den Kantonen auf Widerstand. Sie erachten die vorgesehene Belastung in der Grössenordnung von einer halben Milliarde Franken als nicht akzeptabel und sehen deshalb den Konsens in der NFA-Projektorganisation laut einer Medienmitteilung der Konferenz der Kantonsregierungen in Frage gestellt. Mit dem Vorschlag, den Kantonen eine Zusatzbelastung in der Grössenordnung von

Ihr Möbelspezialist im
Heim- und Personalzimmer



ZEHNDER

Möbelfabrik Zehnder AG
Zürichstrasse 63
CH-8840 Einsiedeln

Tel 055 418 31 11
Fax 055 418 33 52
info@zehndermoebel.ch

500 Millionen Franken aufzubürden, werde ein NFA-fremdes Vorhaben - nämlich die Sanierung der IV - in das Projekt der Finanzausgleichs eingebunden.

Neue Zürcher Zeitung

Aargau

Erste «Reporting»-Erfahrungen

Der Kanton Aargau hat zusammen mit dem Kompetenzzentrum Qualitätsmanagement der Berner Fachhochschule, den Leistungserbringern (Curaviva/Vaka) und Santésuisse ein «Reporting-Modell» entwickelt, das künftig in der Langzeitpflege zur Qualitätssicherung angewendet werden muss.

Die Institutionen können im Rahmen dieses Modells ihre eigene Qualitätsfähigkeit entwickeln und auch nachweisen. Dem Kanton bietet sich damit die Möglichkeit der Kontrolle. Auf freiwilliger Basis konnten Aargauer Leistungserbringer bereits 2006 am «Qualitäts-Reporting» teilnehmen. Gleichzeitig waren sie aufgefordert, sich zur Anwendbarkeit des «Reportings» zu äussern. Mittels Pilot-Audits wurden die Aussagekraft und die Gültigkeit des Qualitätsmanagements überprüft und bewertet. Inhaltlicher Gegenstand dieser Audits war der Bereich «Mitarbeitende». An

einer Veranstaltung des Departements Gesundheit und Soziales liessen sich über 140 Personen aus dem Langzeitpflegebereich über die eingereichten «Qualitäts-Reportings» informieren. Ausserdem erhielten sie Einblicke in die Pilot-Audits. Bereits in diesem Jahr wird ein Teil des «Qualitäts-Reportings» für sämtliche Leistungserbringer obligatorisch erhoben. Dabei stehen die drei Fokusfelder «Steuerung und Profil der Dienstleistungen», «Leistungserbringung» sowie «Kennzahlen» im Zentrum.

Aargauer Zeitung

Basel

Begleitung für den Lebensabend

Die Home Instead AG will künftig auch in der Schweiz Home Instead, einen nichtmedizinischen Altersbetreuungs-Service nach amerikanischem Vorbild, anbieten. In der Deutschschweiz sind 20 Büros geplant, das Pilotbüro befindet sich in Laufenburg. Laut Kathrin Schindler, Geschäftsleiterin des Pilotbüros, expandiert das 1994 gegründete Unternehmen Home Instead in ganz Europa. Zum Angebot gehören leichte Hauswirtschaftsarbeiten bis hin zur persönlichen Pflege, etwa Hilfe beim An- und Ausziehen und Waschen. Vom Pilotbüro aus werden die Regionen Basel,

Baselland und das Fricktal abgedeckt. Ende Jahr sollen für die weiteren Büros Franchise-Nehmer gesucht werden, welche das Angebot auf selbstständiger Basis unter dem Namen Home Instead und unter Einhaltung der Qualitätsstandards führen.

Die Betreuer werden nach amerikanischem Vorbild Care-Giver genannt. Sie benötigen gemäss Schindler Engagement, Lebenserfahrung und Motivation, aber kein Diplom als Pflegefachkraft. Home Instead schult die Laien selbst. Den Kunden werden Stundenansätze zwischen 36 und 42 Franken verrechnet. Home Instead verzögere den einschneidenden Heim-Eintritt. Der Care-Giver könne aber auch in ein Heim gehen, wenn zusätzliche Begleitung, die das Pflegepersonal innerhalb ihres Rahmens nicht leisten könne, erwünscht sei.

Basler Zeitung

Bern

Hilfe für Angehörige von Kranken

Mit «beocare.ch» hat die Sektion Bern-Oberland des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) die schweizweit erste Anlaufstelle und Internetplattform geschaffen, die verschiedene Angebote für Angehörige von kranken,

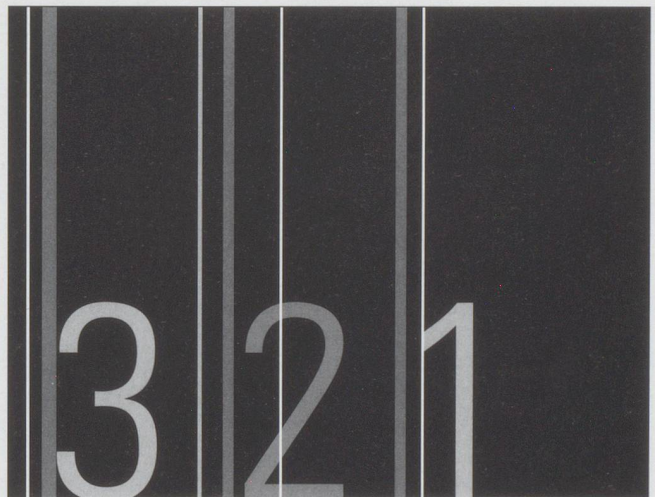
IMPRESSUM



Herausgeber: CURAVIVA – Verband Heime und Institutionen Schweiz ■ **Adresse:** Hauptsitz CURAVIVA Schweiz, Lindenstrasse 38, 8008 Zürich ■ **Briefadresse:** Postfach, 8034 Zürich, Telefon Hauptnummer: 044 385 91 91, Telefax: 044 385 91 99, E-Mail: info@curaviva.ch, www.fachzeit-

schrift.curaviva.ch ■ **Redaktion:** Robert Hansen (roh), Kommunikations-Verantwortlicher und Chefredaktor, E-Mail: r.hansen@curaviva.ch, Barbara Steiner (bas), E-Mail: b.steiner@curaviva.ch, Elisabeth Rizzi (eri), E-Mail: e.rizzi@curaviva.ch ■ **Korrektorat:** Beat Zaugg ■ **Redaktionsschluss:** Am 5. des Vormonats ■ **Geschäfts-/Stelleninserate:** Jean Frey Fachmedien, Postfach 3374, 8021 Zürich, Telefon: 043 444 51 05, Telefax: 043 444 51 01, E-Mail: ruedi.bachmann@jean-frey.ch ■ **Stellenvermittlung:** Astrid Angst, Telefon 044 385 91 70, E-Mail: stellen@curaviva.ch, www.stellen.curaviva.ch ■ **Satz und Druck:** Fischer AG für Data und Print, Bahnhofplatz 1, Postfach, 3110 Münsingen, Telefon: 031 720 51 11, Telefax: 031 720 51 12, Layout: Julia Bachmann ■ **Abonnemente (Nichtmitglieder):** Verena Schulz, Telefon: 031 720 53 52, Telefax: 031 720 53 20, E-Mail: abo@fischerprint.ch ■

Bezugspreise 2007: Jahresabonnement Fr. 125.–, Halbjahresabonnement Fr. 75.–, Einzelnummer Fr. 13.–, inkl. Porto und MwSt.; Ausland, inkl. Porto: Jahresabonnement Euro 95.–, Halbjahresabonnement Euro 60.–, Einzelnummer keine Lieferung ■ **Erscheinungsweise:** 11x, monatlich, Juli/August Sommerausgabe ■ **Auflage:** 4000 Exemplare, verkaufte Auflage: 3592 Exemplare (WEMF-beglaubigt). Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vollständiger Quellenangabe und nach Absprache mit der Redaktion.



Heute starten – morgen führen.

Optimieren Sie Ihre Führungskompetenz.
Mit einer Managementausbildung für Kader im Gesundheitswesen.
Mit einem anerkannten Abschluss.

wittlin stauffer
Unternehmensberatung und
Managementausbildung
Schmelzbergstrasse 55
8044 Zürich

Telefon 044 262 12 86
info@wittlin-stauffer.ch
www.wittlin-stauffer.ch

wittlin stauffer



älteren und sterbenden Menschen koordiniert und miteinander vernetzt und so Lücken im Betreuungssystem schliesst. 2004 hatte sie zusammen mit den Partnerorganisationen Schweizerischer Samariterbund SSB, Spitex, Pro Senectute und Sozialdienste der Stadt Thun die Anlaufstelle zur Entlastung pflegender Angehöriger eröffnet. Diese verzeichnet seither eine laufende Zunahme an Entlastungs- und Koordinationsanfragen. 2005 hat sich die Zahl der Anrufe von Angehörigen und Institutionen im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Eine Erweiterung der Anlaufstelle drängte sich auf. Gleichzeitig wurde das zuständige Team beim SRK Bern-Oberland von den Projektverantwortlichen «Palliative Care Region Thun» für eine Zusammenarbeit im Bereich Betreuung und Entlastung Angehöriger angefragt. Mit den vier Säulen Bildung, Begleitung und Beratung in Trauer- und Krisensituationen, Vermittlung von Freiwilligen für die praktische Unterstützung im Alltag sowie Koordination und Vermittlung bestehender Entlastungsangebote deckt das Projekt Entlastung Angehörige «beocare» laut SRK die Bedürfnisse der pflegenden Angehörigen ab und bietet Hilfe zur Bewältigung der körperlichen, psychischen und sozialen Belastung.

Weitere Information: www.beocare.ch
Thuner Tagblatt

Bern

Spitexfusionen im Trend

Die drei Spitexvereine Belp-Toffen, Münsingen sowie Wichtrach und Umgebung schliessen sich per 2008 zum Verein Spitex Aare-Gürbetal zusammen. Er wird ein Versorgungsgebiet von 15 Gemeinden mit 35 000 Einwohnern abdecken. Die Fusion erleichtere den Weg in die Zukunft, sagte Rudolf Schüpbach, designierter Präsident des neuen Vereins, an einer Medienorientierung. Ganz freiwillig geschieht der Schritt aufeinander zu nicht: Der Zusammenschluss ist vielmehr Folge der gestiegenen kantonalen Anforderungen an die Dienstleistungen der Spitex und Reaktion auf den zunehmenden Anteil Älterer in der Bevölkerung. Einem kleineren Verein sei es beispielsweise kaum möglich, Fachpersonen für die psychiatrische Betreuung oder Pflege von Kindern auszulasten, erläuterte Schüpbach. Der Verbund soll nun Abhilfe schaffen: Mit rund 100 Mitarbeitenden, die jährlich 30 000 Pflegestunden und 13 000 Stunden Hauswirtschaft leisten, sei die Spitex Aare-Gürbetal gross genug, um bestehen zu können. Dank gemeinsamer Leitung und Administration könnten zudem weitere Synergien genutzt und Kosten gespart werden, so Schüpbach. Insgesamt bieten im Kanton Bern gut 100 Spitexvereine ihre Dienste an. Die kleineren hätten angesichts der veränderten Rahmenbedingungen kaum mehr Zukunftschancen, wie Jürg

Schläfli, Geschäftsführer des bernischen Spitexverbands, sagt. Fusionen lägen deshalb im Trend. Nebst Aare-Gürbetal wurde jüngst beispielsweise die Fusion zur Spitex Region Thun beschlossen.

Der Bund

Thurgau

Rund-um-die-Uhr-Service für Pflegebedürftige

Das Pflegeheim Romanshorn hat ein 24-Stunden-Nottelefon für den Oberthurgau gestartet. «Wir wollen das Bild ausräumen, Pflegeheimplätze seien knapp und nur auf lange Voranmeldung hin zu haben», erklärt die Leiterin für Pflege und Betreuung des Pflegeheims Romanshorn, Thekla Gahlinger. Dies sei nämlich heute nicht mehr der Fall. Fünf Mitarbeiterinnen des regionalen Pflegeheims werden für das geplante Nottelefon zuständig sein. Ihre Aufgabe ist es, die Anrufenden zu beraten und über die gegebenen Möglichkeiten zu informieren. In erster Linie wird es darum gehen, die beste Lösung für die Betroffenen zu finden. So ist beispielsweise abzuklären, ob ein Aufenthalt im Pflegeheim oder im Spital die richtige Lösung wäre. Nach Erörterung aller Aspekte wird eruiert, welches Heim sich allenfalls am besten eignen würde. «Ob es nun ein befristeter oder ein längerfristiger Aufenthalt sein soll, wir finden schon eine Lösung und ein Plätzchen», so Heimleiterin Esther Wolfensberger. Das Nottelefon ist keine Vermittlungsstelle; es versteht sich als Auskunfts- und Hinweisstelle für verfügbare freie Pflegeheimplätze. Manchmal müsse auch eine schwierige Situation überbrückt werden – oder ein Problem gelöst, wenn etwa ein Angehöriger vorübergehend keine Zeit hat, für den Betagten zu sorgen, ihn aber trotzdem nicht sich selbst überlassen möchte. In der Region Rorschach besteht schon seit längerem ein vergleichbarer Notrufservice.
St. Galler Tagblatt

Waadt

Avdems will mehr Pflegeplätze

Avdems (Association vaudoise d'établissements médico-sociaux) hat eine Petition lanciert, um dem Mangel an Pflegeplätzen im Waadtland zu begegnen. Der Verband verlangt vom Kanton Mittel für den Bau neuer Einrichtungen oder für die Erweiterung bestehender Institutionen. Seit mehreren Jahren seien die Alterseinrichtungen durchschnittlich zu 98,5 Prozent belegt. Dies bedeute, dass eine betagte Person fast nie dann einen Platz finde, wenn sie ihn brauche. Und noch seltener könne sie ins Heim ihrer Wahl ziehen. In der Pflegebettenplanung müsse der Kanton die Zunahme des Anteils Betagter an der Gesamtbevölkerung und die immer grössere Nachfrage nach Einzelzimmern berücksichtigen. Weiter verlangt Avdems, dass Alten und Be-

tagten, die nicht länger daheim leben könnten, in der Verfassung das Recht auf einen Pflegeplatz zugesichert wird. Bisher anerkenne diese nicht einmal die Existenz der Pflegeeinrichtungen mit ihren 6000 Bewohnerinnen und Bewohnern und den ebenfalls rund 6000 Mitarbeitenden. In die gleiche Richtung zielt ein Vorstoss von Philippe Vuillemin, welcher der Regierung im März überwiesen worden war. Avdems will ihre Petition im Juni beim Parlament einreichen, damit dieses sich noch vor der Behandlung der Regierungsantwort auf den Vorstoss Vuillemins zur Thematik äussern kann. Es sei wichtig, dass die Verantwortlichen der Pflegeeinrichtungen, aber auch die Bewohnenden, die Familien und involvierte Vereinigungen den Parlamentsmitgliedern die Probleme darlegten, welche durch den herrschenden Platzmangel entstünden, und gleichzeitig ihre Unterstützung für eine Verbesserung der Situation manifestierten, erklärt Avdems-Generalsekretär Tristan Grätier.
 Weitere Infos: www.avdems.ch
Medienmitteilung Avdems

Zürich

Kurs für Freiwillige

Im August und September 2007 führen die Altersheime der Stadt Zürich einen Grundkurs für freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch. Der Kurs orientiert sich am Lehrplan des europäischen Projektes ELLA – Ehrenamtliche für lebenslanges Lernen im Alter – und schult Freiwillige, welche Bildung zu betagten Menschen bringen, die nicht mehr an öffentlichen Bildungsangeboten wie Volkshochschule oder Seniorenuniversität teilnehmen können. Die Pensionärinnen und Pensionäre in den Altersheimen können ihre Bildungswünsche anmelden. Aus dem vorhandenen Pool der Freiwilligen werden ihnen Personen vermittelt, die diese Wünsche abdecken. Das Spektrum der Bildungsangebote soll möglichst gross sein. So sollen zum Beispiel Themen aus dem Gebiet der kulturellen Bildung, aber auch etwa das Erlernen des Umgangs mit technischen Geräten angeboten werden. Der ELLA-Grundkurs besteht aus sechs je vierstündigen Modulen und bereitet die Freiwilligen auf ihre Einsätze in den Altersheimen vor. Zielgruppe sind Männer und Frauen ab 18 Jahren mit oder ohne Erfahrung im Umgang mit betagten oder dementen Menschen. ELLA ist ein Projekt des europäischen Sokrates/Grundtvig-Bildungsprogramms. Die Altersheime der Stadt Zürich AHZ sind an diesem Projekt als Kooperationspartner des Schweizerischen Verbandes für Weiterbildung (SVEB) beteiligt. Der SVEB nimmt am Projekt als Schweizer Partner der EU-Teilnehmerländer teil. Das Projekt läuft von 2005 bis 2008.
 Weitere Informationen: www.projekt-ella.eu
Medienmitteilung Altersheime der Stadt Zürich